

Impulse und Infos aus dem Ländli

Oktober / 5-2015

UNTERWEGS



«Ach, dass du mich segnetest, ...»

Kennen Sie die Jubiläumsbroschüre «Mit Gott gewagt»? Sie wurde zum 75. Jubiläum der Schwesterngemeinschaft Ländli überarbeitet und neu herausgegeben.

Zum 25. Jubiläum 1950 beginnt Schwester Wilhelmine Pohlmeier ihre «Kurzgefasste Mutterhaus-Geschichte» mit einem in schöner Zierschrift geschriebenen Bibelvers. Auf der Rückseite ist vermerkt: «Umstehendes Gotteswort wurde uns im Jahr 1925 zu Beginn unseres Mutterhauses gegeben». Wer Schwester Wilhelmine das Gottes-

wort zusprach, ist unbekannt. Sicher ist aber, dass es das älteste Ankerwort der Gemeinschaft ist, da sie es zum Eintrittstag der ersten jungen Schwestern am 15. Januar 1925 erhalten hat. Das Bibelwort ist aus 1. Chronik 4,10 – das bekannte «Gebet des Jabez»:

«Ach, dass du mich segnetest, und meine Grenzen mehrtest und deine Hand mit mir wäre und schafftest mit dem Übel, dass mich's nicht bekümmere! Und Gott liess kommen, was er bat.»

Liebe Ländlifreunde

«Ach, dass du mich segnetest, ...» wer wünscht sich das nicht! Dieses Gotteswort aus 1. Chronik 4,10 wurde unserer ersten Oberin Schwester Wilhelmine Pohlmeier zum Beginn des Mutterhauses gegeben. Seither gehört es zu unseren beliebtesten Ankerworten.



Schwester Wilhelmine erlebte diese Worte in allen Anfangsschwierigkeiten als grosse Ermutigung. Der Herr segnete sie. Junge Schwestern kamen und die Arbeit für den Herrn konnte begonnen werden.

Auf Seite 5 schreiben Schwestern und Mitarbeitende was ihnen dieses Wort heute zu sagen hat. Vielleicht nehmen Sie sich ein paar Augenblicke Zeit und überlegen sich, was dieses Wort Ihnen heute bedeutet.

Sr. Ruth Knüssi

Schwester Ruth Knüssi
Leitung Diakonieverband Ländli

1. Chronik 4,10 – unser ältestes Ankerwort



Betrachten wir dieses Gebet näher, so fällt auf: Es beginnt im hebräischen Urtext wie auch in der deutschen Übersetzung mit «Ach». Es beginnt also wie viele unserer Gebete heute, wenn wir sagen: «Ach, Jesus...» – «Ach, Vater...» – «Ach, heiliger Geist...».

Schon daran können wir erkennen: Jabez war offenbar ein Mann, der seine innersten Gefühle im Gebet vor Gott nicht versteckte, sondern ganz offen ausdrückte. Wir würden heute sagen: Jabez war ein emotional ehrlicher Mann! Er hatte Zugang zu seinen Gefühlen. Er konnte sie in Worte fassen. So trat er ehrlich und aufrichtig vor seinen Gott und suchte Hilfe. Sein klagendes «Ach» deutet an: Jabez fühlte sich von Gott gesegnet, aber zugleich nahm er einen Mangel an Segen war. Er hatte «Grenzen», d.h. ein Grundstück, von dem er leben konnte, aber offenbar war es ihm zu klein. Das Wirken Gottes in seinem Leben war erkennbar, aber

er wünschte sich, dass die Hand Gottes nicht nur über ihm, sondern noch erkennbarer mit ihm sein sollte. Wer so klagt, wünscht oder sich sehnt, stösst an seine Grenzen. Was aber bittet Jabez angesichts solcher Grenzerfahrungen? Er bittet den biblischen Gott, dass die Grenzerfahrungen ihn nicht bekümmern mögen!

Das Gebet des Jabez in 1. Chronik 4,10 stammt von einem Mann, den wir nicht wirklich kennen. Wir wissen nicht, wie alt er war. Wir wissen nicht, ob er verheiratet war. Wir wissen nicht, ob er Kinder hatte. Wir wissen nur drei Dinge: Er war aus dem Stamm Juda. Seine Mutter hatte ihn mit Kummer geboren und er war angesehener als seine Brüder.

Das Gebet des Jabez spricht bis heute viele Menschen an. Warum? Dies dürfte zum einen daran liegen, dass es kurz und emotional ehrlich ist. Zum anderen liegt es vermutlich auch daran, dass es an die Verheissungen anknüpft, die Abram in 1. Mose 12,1–3+7 empfangen hat. Gott verheisst dort etwa: «*Ich will dich zum grossen Volk machen und will dich segnen*». Und an diese Segensverheissung Gottes knüpft Jabez an, wenn er sagt: **«Ach, dass du mich segnest».**

Und es heisst dort auch: «Da erschien der HERR dem Abram und sprach: *Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben*». An diese Landverheissung knüpft Jabez an, wenn er sagt: **«Ach, dass du... meine Grenzen mehrtest».**

Wo aber lässt sich die dritte Bitte des Jabez in der Vätergeschichte verorten – **«Ach, dass... deine Hand mit mir wäre?»** Diese dritte Bitte erinnert daran: Der Gott der Väter Abraham, Isaak und Jakob hat ihr Leben mit erkennbarer Hand geführt und geleitet (vgl. 1. Mose 12–36) – auch wenn dies oft erst im Nachhinein erkennbar wurde! Am deutlichsten wird diese Hand Gottes bei der Bindung Isaaks bzw. bei der Versuchung Abrahams (vgl. 1. Mose 22) sichtbar. Wie wäre diese Szene ausgefallen, wenn nicht ein Engel des HERRN vom Himmel gerufen hätte: *«Abraham! Abraham!... Lege deine Hand nicht an den Knaben».* (vgl. 1. Mose 22, 11.12). Jabez bittet Gott, ihn mit ähnlich starken Zeichen zu führen wie den Vater des Glaubens, Abraham.

Die vierte Bitte erinnert an alle Widrigkeiten, die Menschen erleben, wenn sie auf den Verheissungswegen Gottes geführt werden: **«Ach, dass du... schafftest mit dem Übel, dass mich's nicht bekümmere!»** Dies wurde etwa am Leben des Isaak erkennbar, als die Philister ihn um eine reiche Ernte beneideten und die Brunnen verstopften (vgl. 1. Mose 26,12–14). Wie ist Isaak mit diesem «Übel» umgegangen? Er zog weiter – solange, bis der HERR ihm erschien und er ihm in Beerscheba einen sicheren Ort und eine sichere Zukunft verhiess (vgl. 1. Mose 26,24). So wie Isaak sich nicht durch das Übel bekümmern liess, so will auch Jabez auf der Spur Gottes bleiben – und nicht auf der Spur des Kummers.

Buchempfehlung



Das Gebet des Jabez wurde in der Zeit nach dem babylonischen Exil aufgeschrieben. Die inhaltlichen Parallelen zur Vätergeschichte sind nicht zufällig. Warum? In der nachexilischen Zeit stand das Volk Gottes vor einem wichtigen Neuanfang. Und wie bei vielen Neuanfängen dachte man auch damals zurück an die Wurzeln – in diesem Fall an die Wurzeln der Verheissung. Deshalb gibt es verschiedene enge Parallelen zwischen dem Gebet des Jabez und der Vätergeschichte.

Das Besondere am Gebet des Jabez ist der Schlusskommentar: **«Und Gott liess kommen, was er bat».** Dies erinnert uns bis heute daran: Wo Menschen im Vertrauen auf die Verheissungen Gottes und im Rückblick auf seine Heilsgeschichte beten, erleben sie oft auch Gebetserhörungen.

Von solchen Gebetserhörungen war auch das Leben von Schwester Wilhelmine Pohlmeier geprägt. Ihr Lebenslauf bezeugt dies eindrücklich. Und es gibt auch heute Ländli-Schwestern, die Entsprechendes aus eigener Anschauung bezeugen können. Insofern ist der nachexilische Text aus 1. Chronik 4,10 bis heute ein Zeugnis dafür: Der biblische Gott führt Menschen und er segnet sie, weil er treu zu seinen Verheissungen steht. Und so können sie sogar in allem Übel unbekümmert unter seiner Verheissung leben.



Pfarrer Elmar Bortlik

Das 92-seitige Büchlein «Das Gebet des Jabez» von Bruce Wilkinson mit dem Untertitel «Durchbruch zu einem gesegneten Leben» gehört mit über 18 Millionen verkauften Büchern zu den weltweit meistverkauften christlichen Büchern der letzten Jahre. Im Jahr 2000 erstmals in Englisch erschienen, ist es bereits in über 30 Sprachen übersetzt worden. Der Titel «Gebet des Jabez» bezieht sich auf die Bibelstelle 1. Chronik 4,9–10. Der Autor beschreibt wie ein unscheinbares Gebet unvorstellbare Wirkung haben kann und Leben verändert.

In der ersten Bitte des Gebets «Ach, dass du mich segnest», wird erklärt, was Segen und segnen bedeutet und im persönlichen Leben bewirken kann.

Die zweite Bitte «Mögest du mein Gebiet mehren» ist die faszinierendste in diesem Gebet. Es geht hier um die Erweiterung des Lebensraumes, so dass wir mehr für Gott bewirken können.

Die dritte Bitte «Möchte deine Hand mit mir sein» ist die logische Folge der gerade behandelten Bitte. Jabez war es völlig klar, dass es ohne den Beistand Gottes nicht gehen kann.

Die letzte Bitte «... dass mich kein Übel bekümmere» beschreibt den übernatürlichen Schutz Gottes.

Der Autor lädt dazu ein, das Gebet des Jabez jeden Morgen im Glauben zu beten, den Text abzuschrei-

ben und auf die Bibel zu kleben. Gottes Kraft wird dann in Ihnen freigesetzt und kann Veränderung in Ihrem Leben bewirken.

Das persönliche Gebet eines Mannes wird hier zu einer für jedermann jederzeit einsetzbaren «Segensformel mit Erfolgsgarantie» gemacht, ohne danach zu fragen, inwiefern wir dieses Gebet, das ein alttestamentlicher Gläubiger an den Gott Israels richtete, überhaupt auf uns übertragen können.

Trotz aller Fragwürdigkeit und Kritik habe ich das Büchlein mehrmals gelesen. Es hat mich beeindruckt und mich veranlasst, mein Gebetsleben neu zu überdenken.

Schwester Ruth Knüssi
Leitung DVL



CHF 11.90 ISBN 3-89437-765-8

Bestellmöglichkeit bei uns im Ländli-Shop, Telefon 041 754 91 18, oder in jeder anderen Buchhandlung.



Ein staunender Blick in die Geschichte ...



Während der 20 Jahre, in denen ich als Ländlischwester unterwegs bin, hörte ich aus Berichten älterer Mitschwestern heraus, dass Schwester Wilhelmine Pohlmeier, eine tiefgläubige, strenge und doch gütige Schwester gewesen ist. In mir entstand ihr gegenüber eine «ehrfürchtige» Haltung. Ich hörte auch, dass für Schwester Wilhelmine das «Gebet des Jabez» eine wichtige Bedeutung hatte. Ich «ordnete» es als ihr Lieblingswort ein.

Vor 13 Jahren begegnete mir das «Gebet des Jabez» erneut, als das gleichnamige Buch ein absoluter «Hit» war. Ich neige dazu, mich von «Bestsellern» erst einmal zu distanzieren, denn Kommentare und Meinungen anderer hindern mich daran, wertefrei auf ein Buch zuzugehen. Erst recht, wenn es sich mit einem Thema befasst, mit dem ich persönlich so meine liebe Not habe. Dazu gehört das «Gebet des Jabez». Es liest sich so einfach, dass Gott kommen liess, um was er bat, doch die Erfahrungen in meinem Leben sehen etwas anders aus.

Durch die Beschäftigung mit dem Sinn von Ankerworten und dem Erleben von Veränderungen in unserer Gemeinschaft kommen in mir immer mehr Fragen hoch, aus was heraus und wie Schwester Wilhelmine mit der ersten Generation Ländlischwestern das «Schwester sein» lebte. Was war ihre «Antriebskraft» – neudeutsch «Motivation»? Was half ihnen, Sinn und Ziel ihres «Schwester sein» – neudeutsch «Mission» und «Vision» nicht aus den Augen zu

verlieren? Am liebsten würde ich Schwester Wilhelmine persönlich fragen, warum ihr das Gebet des Jabez so wichtig war. Was es für sie persönlich und für die Gemeinschaft bedeutete und wie sie es verstand.

Da das nicht möglich ist, machte ich mich anderweitig auf die Suche mit der Hoffnung, Antworten auf meine Fragen zu finden. Dazu nahm ich alte Jahresberichte, Rundbriefe, Jubiläumshefte und den Nachruf mit Lebenslauf zur Hand. Eine spannende Welt öffnet sich mir. Schnell merke ich, dass ich damit Stunden verbringen könnte, die ich im Moment aber nicht zur Verfügung habe. Doch Einigem bin ich schon begegnet, das ich gerne mit Ihnen teile.

In Bezug auf das «Gebet des Jabez» erlebte unsere Gemeinschaft in äusserer Hinsicht verschiedene Grenzerweiterungen: Die Zahl der Schwestern stieg stetig, obwohl es immer wieder Austritte gab. Um das 50-jährige Jubiläum herum hat die Gemeinschaft die höchste Zahl (240) an Ländlischwestern erreicht.

Dienstorte, Aufgabenfelder und Gebäude mehrten sich. Die Wartburg wurde 1925/26 ausgebaut. Von 1926 bis 1928 wurde die Kuranstalt Ländli gepachtet, bevor sie am 1. Januar 1929 definitiv übernommen wurde. Von 1932 bis 1976 weiteten sich die Grenzen des Ländliareals durch den Bau neuer Häuser: 1932/33 der Zwischentrakt und Westflügel des Kurhauses, 1933/34 Haus Erika (Gärt-

neri). 1935/36 wurde das Kurhaus bis zum 1. Stock abgebrochen und höher gebaut als vorher. 1936 Haus Tanneck und 1940 das Pfarrhaus und erst 1946/49 das Mutterhaus und die Kirche. 1955/56 Haus Birkenrain, 1967/68 der Schulpavillon (heute TextLive), 1971 das «alte» Hallenbad, und 1975/76 das Feierabendhaus Wiesengrund. Doch die äusseren Grenzerweiterungen können nicht das einzige sein. Etwas fehlt mir. Etwas, das mit Schwester Wilhelmine als Person zu tun habe muss.

Ich fand etwas. Im Jahresbericht am 25. Jahresfest schreibt Schwester Wilhelmine einen Satz, dessen Inhalt mich überraschte, mich aber etwas von einer «inneren Grenzerweiterung» ahnen lässt, die sie erlebt haben muss. Sie schreibt: *Als ich gleich am Anfang dazu bestimmt wurde, die Verantwortung zu übernehmen, machte mir wohl meine angeborene Schüchternheit viel zu schaffen, ...*

Mein Fazit: «Das Gebet des Jabez» ist nicht nur ein Lieblingswort von Schwester Wilhelmine, sondern eine Verheissung unserer Gemeinschaft, die auch mir gilt. Ein kleiner persönlicher Satz wird für mich zum kostbaren Mosaikstein, denn er brachte mir Schwester Wilhelmine menschlich näher, da auch sie mit Grenzen zu kämpfen hatte. Meine Suche nach Antworten ist noch nicht zu Ende, nur der Platz zum Schreiben...



Sr. Annemarie Wörner

... und in die Gegenwart



Dass Gott mich zum Segen setzt für meine Familie, mein Umfeld und speziell auch an der Arbeit bei TextLive, um Menschen zu ermutigen, ist ein tiefer Wunsch von mir. Auch ist es mein Gebet, dass ER mir über meine Möglichkeiten hinaus Kraft gibt... und ich darf es auch erleben. – Aber habe ich dennoch zu wenige Erwartungen an Gott? Das Gebet des Jabez fordert mich heraus, von Gott «grosse und unfassbare Dinge zu erwarten, von denen ich (noch) nichts weiss» (vgl. Jeremia 33,3). So möchte ich lernen, ruhiger und gelassener zu werden und von Gott das Grösste zu erwarten.

Michael Wengenroth

Ach, dass du mich segnest... Was gibt es Grösseres, als dass der Segen, den Gott uns gegeben hat, auf unsere Mitmenschen weiterfliessen kann? Es ist mir eine Freude, dass Gott auch meine kreativen Gaben dazu braucht.

Schwester Vreni Bodmer

Als ich die Worte aus 1. Chronik 4,10 am Anfang meiner Schwesternzeit las, machte ich mir noch nicht so viele Gedanken darüber. Immer mehr staunte ich darüber, wie Gott damals zu seinem Wort stand. ER steht auch heute noch zu seinem Wort. Auf welche Weise ER es heute tut, können wir nur ihm überlassen. Ich bin gespannt, wie ER seine Zusage in unserem Werk weiter führt!

Schwester Ella Gysin

Wenn ich an diesen Vers denke, darf ich sagen: Meine Grenzen werden immer enger und trotzdem weiss ich, dass ich von Gott gesegnet bin. Nicht weil ich so gut bin, sondern weil Gott es mir selber in seinem Wort zusagt, so wie ER es bereits Abraham vor vielen Jahren zugesagt hat: «Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.» Gott ist immer bei mir, hilft mir und fängt mich auf, ob ich das spüre oder nicht. ER lässt mich nie im Stich und gibt mir, was ich brauche.

Schwester Regula Volger

Dieses Bibelwort hat im Laufe der Jahre grosse Bedeutung in meinem Leben bekommen. Es heisst für mich ganz praktisch: Gott segnet auch heute noch Menschen, die treu zu Ihm halten. ER mehrt mein Gebiet (Aufgabe, Verantwortung und Kompetenz). ER hält seine Hand über mir und schafft es sogar, dass mich keine Probleme und Schwierigkeiten bekümmern.

Hans-Beat Buol

Kürzlich machte ich mir am Morgen Gedanken zu 1. Chronik 4, 9–10. Im Laufe des Tages zogen «Gewitterwolken» auf. Zweifel und Unruhe schlichen sich in mein Herz. Plötzlich kam mir das Gebet von Jabez wieder in den Sinn: «... und schafftest mit dem Übel, dass mich's nicht bekümmere.» Aha, ich muss nicht selbst schauen, dass mich das Übel nicht bekümmert, sondern Gott hat alles unter seiner Kontrolle und ER schaut, dass mich das Übel nicht bekümmert. Ich entschied mich, ihm zu vertrauen und mit seinem Schutz und seiner Hilfe zu rechnen. So wurde mein Herz wieder ruhig.

Schwester Daisy Tschanz



Nachrichten aus dem Diakonieverband



1. August-Feier

Am 1. August war die Kirche für die Feier fast bis auf den letzten Platz besetzt. Die Fest-Ansprache von Herr Heiner Studer über die immer noch gültige Landeshymne war sehr beeindruckend. Die wunderschöne Foto-Präsentation unter dem Thema «Sommertraum» von Herr Ernst von Känel hat uns eingeladen, ein paar Augenblicke still zu sein und über die Grösse unseres Schöpfers zu staunen. Und das Trio Nussbaumer hat uns mit schneidiger Ländlermusik unterhalten. Der 1. August im Ländli ist immer besonders schön!

Zentrum Ländli

Wir sind dankbar, dass die Belegung in den Monaten Juli und August positiv ausfiel. Viele Menschen äussern sich immer wieder dankbar, dass sie während dem Aufenthalt im Zentrum Hilfe und Ermutigung bekommen, im Glauben gestärkt werden und mit neuer Kraft heimreisen dürfen. Es ist unser tiefes Anliegen, dass wir die Liebe Gottes durch unseren diakonisch-missionarischen Dienst sichtbar machen können.

Retraiten

Die letzte Retraite in diesem Jahr fand im August statt. 15 Schwestern verbrachten teils aus gesundheitlichen Gründen, andere weil es im Ländli sehr schön ist, diese Retraite hier im Zentrum. Somit haben sich nun «fast» alle Schwestern mit dem Jahresthema «Zur Freiheit hat uns Christus befreit/berufen» Galater 5,1 beschäftigt. Wir staunen immer wieder über den immensen Reichtum im Wort Gottes, welches unser Leben prägt und verwandelt.

Umsetzung des Leitbildes

In der Juninummer haben wir unser neues Leitbild und in derjenigen vom August unsere überarbeiteten Strukturen vorgestellt. Zurzeit überlegen wir uns, welche Fähigkeiten wir aus- bzw. aufbauen müssen, damit wir das Leitbild gut umsetzen können. Unter anderem ist es unser Anliegen, eine Unternehmenskultur zu formulieren, die von biblischen Werten, Gottes- und Nächstenliebe geprägt ist.



Austritt Herr Pfarrer Elmar Bortlik

Am 30. September wird Herr Pfarrer Elmar Bortlik den Diakonieverband Ländli verlassen.

Während fünf Jahren hat er als Theologischer Leiter seinen Dienst im DVL erfüllt. Mit grossem Engagement hat er Gottesdienste, Andachten und Retraiten gehalten und Schwestern in seelsorgerlichen Gesprächen begleitet. Bei der Erstellung eines Konzeptes für die Noviziatszeit hat er wesentlich mitgewirkt. Wir danken Herr Pfarrer Bortlik für all seinen Dienst und die Zeit bei uns. Für seinen weiteren Weg wünschen wir ihm und seiner Familie Gottes reichen Segen.

Schwester Ruth Knüssi
Leitung DVL



Am 30. August 2015 hat der Herr über Leben und Tod unsere



liebe Schwester Margrit Meier

in die himmlische Heimat geholt. Schwester Margrit war seit 1942 Mitglied unserer Schwesterngemeinschaft. Ihr ganzes Leben war geprägt vom Dienst für ihren Herrn Jesus Christus dem sie mit ganzem Herzen nachfolgte. Mit grossem Engagement setzte sie sich während 35 Jahren im Operationssaal in Olten und in Männedorf ein.

Als erste Operationsschwester organisierte und überwachte sie die Arbeit. Sie arbeitete in all den Jahren mit verschiedenen Chefärzten zusammen. Sie passte sich weiterentwickelten Operationstechniken an und war an der Ausbildung von Instrumentierschwestern mitbeteiligt. Auch die Assistenzärzte schätzten ihr Wissen und Können. Durch die strenge Arbeit, die lange Präsenzzeit und die überaus grosse Verantwortung kam Schwester Margrit auch an ihre Grenzen. Aus dem Glauben an ihren Herrn Jesus Christus bekam sie immer wieder neuen Mut, Zuversicht und auch körperliche Kräfte für ihre grosse Aufgabe.

Die Verbreitung von christlichen Schriften lag ihr auch noch im Ruhestand sehr am Herzen. Behinderungen und viele Schmerzen musste sie bis zuletzt ertragen. Das hinderte sie aber nicht, auch mit einer gelähmten Hand viele evangelistische Schriften an Verwandte und Freunde zu verschicken.

Oasentage, Retraiten, Seminare



Schwesterngemeinschaft Ländli

Oasentage

Für alle, die sich mitten im Alltag nach einem Zwischenhalt sehnen, um in der Stille vor Gott Erfrischung zu erleben:

Donnerstag, 15. Oktober 2015

«Im Schwachsein stark werden – ein göttliches Geheimnis»

Schwester Susanne Oberhänsli

Sonntag, 15. November 2015

«Der Herr ist mein Licht und mein Heil»

Schwester Martha Häusermann

Sonntag, 15. Dezember 2015

«Fürchte dich nicht – Gott kennt deinen Namen»

Schwester Susanne Oberhänsli

Retraiten

Besinnliche Tage mit kreativem Gestalten *«Herr das Licht deiner Liebe leuchtet auf»*

Datum: 9.–13. November 2015

Leitung: Schwester Yolanda Friedrich, Kursleiterin «Kreatives Gestalten», Pfrn. Annegret Bortlik, Andachten am Morgen, Schwester Vreni Auer, Meditatives Tanzen am Abend

Kreativ-Wochenende

«Zeit, um glücklich zu sein»

Datum: 13.–15. November 2015

Leitung: Schwester Vreni Auer und Team

Advents-Retraite mit kreativem Gestalten *«Die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir»*

Datum: 4.–6. Dezember 2015

Leitung: Schwester Vreni Auer, Kursleiterin verschiedener Retraiten mit Schwester Doris Maurer und Schwester Daisy Tschanz

Zentrum Ländli

Ländli-Fitness-Seminar

«swinging emotion»

Datum: 16.–18. Oktober 2015

Leitung: Franziska Stauffer, dipl. Physiotherapeutin, Trainerin und Dozentin

Frauen-Impuls-Wochenende

«Vorwärts ins Gleichgewicht»

Datum: 16.–18. Oktober 2015

Leitung: Irmgard Schaffenberger, Theologin, und Lotti Brägger, Sozialdiakonin und Erwachsenenbildnerin



Ländli-Life-Balance-Seminar

«Meine Berufung neu ergreifen»

Gottes Wille für das persönliche Leben tiefer verstehen und umsetzen

Datum: 6.–8. November 2015

Leitung: Michael Rathgeb, Theologe und Coach

Ländli-Seminar

«Überlebenskunst – das Geheimnis von Johann Sebastian Bach»

Wie uns die Kantaten von J. S. Bach durch harte aber auch gute Zeiten begehen können

Datum: 6.–8. November 2015

Leitung: Kathi Kaldewey, Psychologische Beraterin und Erwachsenenbildnerin

Ländli-Seminar

«Burnout – Wie brenne ich, ohne dabei auszubrennen...?!»

Datum: 20.–22. November 2015

Leitung: Roman Bamert, Theologe, Pastor und Coach (ehemaliger selbst Betroffener)

Ländli-Special-Event mit Raphael Müller

«Hilfe, es wird Weihnachten»
Anregung zur Gestaltung/Geschichten und Gedichte

Datum: 20.–22. November 2015

Leitung: Kathy Kaldewey (66), Psychologische Beraterin und Erwachsenenbildnerin mit Raphael Müller (15), Autist, stummer Wortakrobat, Rollstuhlfahrer

Ländli-Seminar

«Zurück ins Leben – Umgang mit Verlust und Trauer»

Datum: 22.–25. November 2015

Leitung: Monika Riwar, Theologin und Seelsorgerin

Ländli-Adventstage

«Lichterfüllende Momente»

Datum: 30. Nov.–4. Dez. 2015

Leitung: Jasmin Ulukurt, eidg. dipl. Ausbilderin und Seminar-Assistentin und Beat Reichenbach, Theologe und Seminar-Assistent

Ländli-Seminar

«Weihnachtsguetzli ganz ohne Gluten»

Datum: 4. Dezember 2015

Leitung: Ueli Meier, Leiter Diätküche Zentrum Ländli

Detailinformationen finden Sie im Internet unter www.zentrum-laendli/seminar-uebersicht.shtml oder bestellen Sie die Seminarprospekte unter 041 754 91 11



Advents-Ferienwoche



vom 23. – 30. November 2015

für Verwandte, Bekannte und Freunde der Schwesterngemeinschaft Ländli

«Advent – Gott kommt auf uns zu – wir warten auf ihn»

Advent ist die Zeit des Wartens auf das Fest von Jesu Geburt. Auch dieses Jahr sind wir eingeladen, uns zu fragen: «Wie gerne warte ich? Wie erlebe ich Wartezeiten in meinem Leben?» Heute geht vieles ohne sich lange gedulden zu müssen: Reife Früchte sind das ganze Jahr da, Reisen werden immer kürzer, trotz bleibender Distanz, Skype ermöglicht uns, einander jederzeit zu sehen und zu hören. Warten ist in vielen Bereichen ein Fremdwort geworden.

Die Bibel nimmt uns mit in die Vergangenheit, in der Gott durch Propheten die Geburt von Jesus angekündigt hat. Seit jenen Tagen haben Menschen auf die Erfüllung dieser Verheissung gehofft – Jahrhunderte lang. Gott kam ihnen im Warten immer wieder liebevoll entgegen. Durch Träume, durch Engel und durch zeitgeschichtliche Ereignisse konnten sie erkennen, dass Gott der Lebendige, der Heilige und Liebende ist, der seine Verheissungen wahr macht.

Gott kommt auch in diesem Advent wieder auf uns zu: in der persönlichen Stille, im Hören auf Gottes Wort, im Singen und Austauschen. Schwestern und Mitarbeitende freuen sich, Sie während Ihres Aufenthaltes im Ländli zu verwöhnen.

Programm Tägliche Besinnung zum Thema «Advent – Gott kommt auf uns zu – wir warten auf ihn»
Abendmahlfeier, Advents-Gottesdienst
Raum für Gemeinschaft und zum Alleinsein
Kreativ-Nachmittage, Zeit zum gemeinsamen Singen
Hallenbad mit Massagedüsen, Whirlpool, Dampfbad, Sauna (getrennt)
Fitnessraum mit Ausdauergeräten

Wir bieten Ihnen Zimmer mit Vollpension und freie Benützung der Wellness-Oase zum günstigen Gruppenpreis an.

Quellenangabe Bilder:

Seite 5 Bild 1 und 3 Rainer Sturm/pixelio.de | Seite 5 Bild 2 und Seite 8 Bild 3 Dieter Schütz/pixelio.de | Seite 7 Spalte 2 Mitte Kaemte/pixelio.de | Seite 8 Bild 1 Verena N./pixelio.de – Alle weiteren Bilder sind von Schwestern und Mitarbeitenden des DVL.

Impressum

Nr. 5/2015 – Oktober 2015

Das UNTERWEGS
erscheint zweimonatlich

Redaktion: Sr. Ruth Knüssi
Sr. Susanne Oberhänkli
Sr. Vreni Auer
Astrid Renner
Sr. Annemarie Wörner

Gestaltung: Sr. Annemarie Wörner

Druck: Fromyprint AG, 6314 Unterägeri

Kosten: Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Zusätzliche Spenden werden für die
missionarisch-diakonische Arbeit des
Diakonieverbandes Ländli verwendet.
PC-Konto 80-52803-9

Anschrift

**Diakonieverband Ländli
Schwesterngemeinschaft**
im Ländli 20, 6315 Oberägeri
Telefon 041 754 99 40
Fax 041 754 99 55
leitung@laendli.ch
www.laendli.ch